

*Sendesperrfrist: 19.05.2014*

**Helmut Rittgen**  
**Zentralbereichsleiter Bargeld der Deutschen Bundesbank**

**Strategische Überlegungen zur Rolle der Bundesbank im  
Barzahlungsverkehr**

2. Bargeldsymposium der Deutschen Bundesbank  
19. Mai 2014  
Frankfurt am Main

## Inhalt

1	RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESBANK .....	2
2	ANFORDERUNGEN AN EINEN IDEALEN BARGELDKREISLAUF .....	3
3	GIBT ES EINEN EINHEITLICHEN BARGELDKREISLAUF IN EUROPA? .....	6
4	AUSBLICK .....	8

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Laufe des Tages haben die Vortragenden bereits viele interessante Themen präsentiert. Ich freue mich, Ihnen nun im Rahmen unseres zweiten Bargeldsymposiums einige strategische Überlegungen zur Rolle der Bundesbank im Barzahlungsverkehr vorstellen zu dürfen.

### 1 Rahmenbedingungen für die Deutsche Bundesbank

Die Bundesbank hat – das wissen Sie bereits – stets darauf Wert gelegt, dass sie für den gesamten Zahlungsverkehr Sorge trägt, das heißt den baren wie den unbaren. Die Bundesbank wird deshalb auch den Markt weder zu Lasten noch zu Gunsten des baren Zahlungsverkehrs gezielt beeinflussen. Wir überlassen es vielmehr den privaten Marktakteuren, welche Zahlungsmittel in welcher Menge nachgefragt werden. Auf die entstandenen Marktgegebenheiten reagieren wir.

Durch ihre Geschäftspolitik kann die Bundesbank jedoch innerhalb des baren Zahlungsverkehrs durchaus steuernd tätig werden, etwa um Innovationen für den baren Zahlungsverkehr zu initiieren.

## 2 Anforderungen an einen idealen Bargeldkreislauf

Wir als Notenbank haben ein essentielles Interesse an dem Funktionieren des Bargeldkreislaufs.

Vereinfacht besteht dieser aus dem Zirkulieren von Banknoten und Münzen zwischen Zentralbanken, Kreditinstituten, Verbrauchern und Einzelhandelsunternehmen. Dabei übernehmen im Wesentlichen die Wertdienstleister den Transport der Gelder.

Doch wie beurteilen wir, ob dieser Bargeldkreislauf „funktioniert“ oder – besser noch – „ideal“ beschaffen ist?

Aus meiner Sicht erfüllt ein idealer Kreislauf folgende Anforderungen.

Erstens müssen die Beteiligten nachhaltig agieren und ein gewisses Maß an Vertrauen bei den anderen Marktteilnehmern besitzen. Dieses Grundvertrauen im Markt ist für mich der Schlüssel. Dies soll nicht bedeuten, dass im Markt keine Flexibilität erwünscht ist. Marktein- und -austritte gehören untrennbar zu unserer Marktwirtschaft. Nur muss jede Gruppe der Marktakteure das Vertrauen in sich verdienen und dieses anschließend aufrechterhalten.

Zweitens muss sich das Bargeld im Vergleich zu den unbaren Instrumenten hinsichtlich der Kosten behaupten.

Drittens sollten sich alle Akteure auf Veränderungen einstellen können. Dies erfordert eine Innovationsfähigkeit und -bereitschaft.

Und viertens ist es erforderlich, dass der Bargeldkreislauf in sich stabil ist. Das bedeutet, dass er in einer Krise möglichst Fähigkeiten zeigt bzw. entwickelt um nach einem exogenen Schock wieder ins Gleichgewicht zurück zu finden.

### Der Verbraucher als Schlüsselakteur

Ein wichtiger Akteur im Bargeldkreislauf ist der Verbraucher. Zumindest in Deutschland zeigen die Verbraucher über alle Altersgruppen hinweg eine klare Bargeldpräferenz. Einer Analyse aus dem Jahr 2011 zufolge wird Bargeld in mehr als 80% aller Transaktionen genutzt. Es werden primär Kleinbetragszahlungen bar abgewickelt. Der wertmäßige Anteil beläuft sich somit auf „nur“ 53%.

Unbare Zahlungen sind in Deutschland Kartenzahlungen, der Scheck spielt keine Rolle mehr. In Deutschland dominiert die Debitkarte mit einem Anteil von 21%, während die Kreditkarte (7%) dahinter zurücksteht. Innovationen, die insbesondere Kleinbetragszahlungen mit Bargeld ersetzen sollten, hat der Verbraucher bislang nicht akzeptiert.

Die Motive des Verbrauchers im Bargeldkreislauf unterscheiden sich wesentlich von denen der anderen Bargeldakteure. Er fragt letztlich das Bargeld nach um damit seine täglichen Einkäufe zu erledigen, um Bargeld zu horten, oder es im Ausland zu verausgaben.

In der bereits zitierten Umfrage nannten die Verbraucher Verfügbarkeit (68%), Höhe des Zahlungsbetrages (59%), Art des Geschäftes (17%) und Kosten (16%) als die wesentlichen Kriterien für die Bargeldnutzung.

Letzten Endes wird der Verbraucher das Zahlungsmittel präferieren, welches aus seiner Sicht vorteilhaft ist. Dabei hat er auch die Kosten im Blick. Denn schließlich ist er es, der diese Kosten über die Warenpreise, als Steuerzahler für die Bereitstellung von Infrastruktur oder als Opportunitätskosten trägt. Der Verbraucher hat allerdings kurzfristig nicht immer ein vollständiges Bild über die Kosten der Zahlungsinstrumente. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass er auf mittlere oder sogar lange Sicht in der Lage ist, den Markt hinreichend genau einzuschätzen. Die volkswirtschaftlichen Kosten des Bargeldes sind dabei ähnlich schwer auf Euro und Cent zu beziffern wie diejenigen der unbaren Zahlungsmittel.

Vor einem Monat erst hat die EZB einen Bericht mit dem Titel „Card payments in Europe – A renewed focus on SEPA for cards“ veröffentlicht, aus dem ich die folgenden Zahlen entnommen habe.<sup>1</sup> Die Gesamtkosten für den Zahlungsverkehr des Alltags werden auf etwa 1% des BIPs in Europa taxiert. Zwischen den betrachteten Ländergruppen variieren die Prozentsätze zwischen 0,8% und 1,2%, so die EZB. Davon wird in etwa die Hälfte, also 0,5% des BIPs, dem baren Zahlungsverkehr zugeschlagen. Die Stückkosten einer baren Zahlung liegen, so die Studie, bei 43 Eurocent.

Eine Zahlung mit (Debit-) Karte ist dagegen teurer, nämlich 70 Eurocent (d.h. 63% teurer). Bargeld ist gemessen daran ein günstiges Zahlungsmittel. Uns

---

<sup>1</sup> ECB: Card payments in Europe – A renewed focus on SEPA for cards. April 2014, S. 26.

ist jedoch bewusst, dass die Ergebnisse einer Studie nicht einfach verallgemeinert werden sollten. Derzeit erleben wir einen wissenschaftlichen Diskurs zu den Kosten im Zahlungsverkehr. Die Bundesbank hat hierzu auch eigene Untersuchungen in Auftrag gegeben und wir verfolgen die Diskussion mit großem Interesse.

Unabhängig vom unbaren Zahlungsverkehr sehen wir als Bundesbank weiterhin Möglichkeiten, noch mehr Effizienz im Bargeldkreislauf zu erreichen. Und hier wollen wir aktiv auf den Markt zugehen und etwa Kostensenkungen durch eine weitere Standardisierung – zum Beispiel bei den Verpackungsmedien von Bargeld – erreichen.

Neben den Anstrengungen der deutschen Marktteilnehmer, die im inländischen Bargeldkreislauf zu mehr Effizienz und geringeren Kosten führen, ist die Bundesbank auch auf europäischer Ebene eingebunden. Eine gemeinsame Währung hat unbestreitbar dazu geführt, Synergien heben zu können. Doch kann man – obwohl das Eurosystem eine gemeinsame Währung verwendet – auch von einem gemeinsamen Bargeldkreislauf ausgehen?

### **3 Gibt es einen einheitlichen Bargeldkreislauf in Europa?**

Die Länder des Eurosystems sind unterschiedlich. So ist etwa die Dichte der Kreditinstitute oder auch der Geldautomaten in den einzelnen Ländern höchst verschieden. In Deutschland kamen 2012 auf eine Million Einwohner etwa 20 Institute und etwa 450 Zweigstellen. In Griechenland waren es fünf Institute und 300 Zweigstellen je eine Million Einwohner. Zypern hatte 2012 sogar 170 Institute und 1.300 Zweigstellen vorzuweisen.<sup>2</sup> Auch bei den

<sup>2</sup> Quelle: ECB, Payment Statistics, data as of 23.8.2013, Table 4.

Geldautomaten werden Unterschiede sichtbar. Nach der EZB Zahlungsverkehrsstatistik stehen in Deutschland etwa 1.000 Geldautomaten je eine Million Einwohner zur Verfügung. In Finnland waren es 2012 weniger als die Hälfte: Nur etwas über 400 Automaten je eine Million Einwohner waren installiert. In Portugal waren es über 1.500, in Belgien über 1.400 je eine Million Einwohner.<sup>3</sup>

Diese Zahlenbeispiele zeigen: Die Unterschiede – in diesem Falle bei der Infrastruktur – sind zwischen den Ländern der Eurozone teilweise beträchtlich. Dies ist nicht überraschend. Wesentliche Unterschiede zwischen den Ländern der Eurozone bestehen auch beim BIP, bei der Bevölkerungsdichte, bei der historischen Entwicklung, bei geografischen Gesichtspunkten oder dem Verhalten der Bevölkerung.

Daraus folgt für mich, dass die Frage nach einem einheitlichen Bargeldkreislauf im Eurosystem nicht mit ja beantwortet werden kann. Vielmehr sehen wir uns heute im Eurosystem nationalen Bargeldkreisläufen gegenüber. Diese stehen jeweils für sich. Hinsichtlich von Optimierung und Effizienzsteigerung geht es also darum, den jeweiligen nationalen Kreislauf zu gestalten. Aus meiner Sicht sollte jedes Land für sich anhand von Kriterien beurteilen, ob den spezifischen nationalen Erfordernissen ideal begegnet wurde.

Diese These der idealen nationalen Kreisläufe widerspricht auch nicht – um einer möglichen Kritik bereits hier zu begegnen – dem europäischen Gedanken. Im Gegenteil, Europa sieht auch dezentrale Lösungen vor, wenn diese von dezentraler Seite besser zu erbringen sind.

---

<sup>3</sup> Quelle: ECB, Payment Statistics, data as of 23.8.2013, Table 11.3.

Wir wissen, dass im Bereich des Bargeldes die Teilmärkte in den jeweiligen Ländern heterogen sind. Genau aus diesem Grund hat sich das Eurosystem auch entschieden, operative Fragen in der Verantwortung der nationalen Zentralbanken zu belassen.

Völlig im Einklang mit dem europäischen Prinzip der Subsidiarität ist es so, dass die nationalen Zentralbanken ihren Heimatbargeldkreislauf am besten im Blick haben und individuelle Lösungen für die jeweiligen Herausforderungen anbieten können. Somit können für die nationalen Kreisläufe effiziente Strukturen geschaffen werden. Es ist aber auch gemeinsames Verständnis, dass die Rahmenbedingungen des Gesamtsystems gemeinschaftlich gelöst werden.

#### **4 Ausblick**

Meine Prognose ist, dass es auch künftig Unterschiede in den Bargeldkreisläufen der Länder des Eurosystems geben wird und somit nur nationale Maßnahmen zu effizienten Lösungen führen.

Wir als Deutsche Bundesbank sehen uns für die künftigen Herausforderungen gewappnet. Wir werden aktiv am Bargeldkreislauf eingeschaltet bleiben im Rahmen einer schlanken, effizienten Filialstruktur.

Unsere strategischen Ziele sind eine effiziente Bargeldversorgung und -infrastruktur, eine hohe Qualität des Bargeldumlaufs, die Fälschungssicherheit des Bargeldes und eine reibungslose Bargeldversorgung im Not- und Krisenfall.



Wir setzen uns auf europäischer Ebene dafür ein, dass Harmonisierungsbestrebungen der Effizienz des deutschen Bargeldkreislaufs nicht zuwider laufen. Gemeinsam mit Marktpartnern bewältigen wir die Einführung der neuen Banknotenserie, arbeiten an einer engeren Verzahnung der Business Continuity Konzepte und tauschen uns über Möglichkeiten zur weiteren Optimierung des Bargeldkreislaufs aus.

Wir erwarten, dass der Markt weiterhin Lösungen für die Prozesse der Bargeldlogistik entwickelt, die nicht notwendigerweise von einer Notenbank entwickelt werden müssen.

In diesem Sinne vertraue ich darauf, dass auch künftig zwischen der Bundesbank und den Bargeldakteuren ein fruchtbarer Dialog stattfindet, damit der Bargeldkreislauf effizient und effektiv ist und bleibt und Bargeld seiner wichtigen Stellung als Zahlungsmittel gerecht wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

\* \* \*